

Pränumerationspreise
 Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:
 gnnzjährig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Meschiza-Woglschaner Wochenblatt.

Inseraten
 werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprechsaal und Senger sendet: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wofse, Hasenstein & Bogler (Eito Wofse), Alois Toppel, W. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Maxim Stern. In Budapest A. V. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Dauter & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dam 4.

Allerheiligen — Allerseelen.

Hunderte wandern an diesen Tagen hinaus an die Stätte der Todten, um denselben den Tribut der Pietät zu zollen; dem Auge entquillt die heiße Thräne im Gedanken an Verlorenes an Unerseßliches und Begrabenes, von dem nichts übrig geblieben ist auf dieser ewig freisenden Erde als die Erinnerung in einem liebenden Herzen. Wie wenig und doch wie viel bedeutet dieses Gedenken an einen heimgegangenen Schatten, der als strahlende Lichtgestalt durch unser Leben gewandelt, den wir als unzertrennlich von unserem Dasein betrachteten und der uns plötzlich allein gelassen mit all der Liebe, die sich um ihn rankte, daß wir es kaum zu fassen vermögen und sie doch ertragen müssen, die Trennung, an die wir nicht einmal in unseren düstersten Stunden zu denken wagten. Und nun flammen die Lichter auf den Gräbern unserer verstorbenen Hoffnungen, die wir angezündet haben als matten Abglanz jener Flamme schmerzlichen Gedenkers, das tief in unserem Herzen brennt, unverlöschlich, bis auch dieses stille steht und neue Generationen kommen und die Gräber schmücken werden Derer, welche heute lebendige Gegenwart sind und wer weiß wie bald auch ihrerseits der Vergangenheit angehören werden, wie Laub, das heute noch auf seinem Zweige zittert und morgen hinweggeweht sein kann, um neuen Trieben Platzzumachen.

Und im Rauchen des Windes, der heut in Gräberkränzen raschelt und beim Fallen des Laubes, welches die Stätten bedeckt, wo unsere Theueren zur Ruhe gebettet sind, will tiefe Entnuthigung unser Herz beschleichen. Wie eine Geisterstimme ringt es sich empor aus den Gräften, klagt es in den Stimmen des Windes und in unserem eigenen Herzen „Was soll Dir, vergänglichster Mensch, Dein ewiges Ringen und Jagen, was soll Dein Streben und Wirken; es muß ja kom-

men der Tag, an dem auch Deine Hand niederstinkt am unvollendeten Werke, und auch Du zur Ruhe gehst mit all' Deinem Sehnen, Deinem Hoffen, Deinen Idealen?“ Wer vermöchte ihn zu ertragen diesen Gedanken, wenn nicht der Abglanz einer ewigen Ahnung beseligend in die Nacht fiele, die er in unseren Herzen verbreiten möchte? Religion und Wissenschaft sind es, die uns jede mit anderen Worten und auf anderen Wegen denselben Trost gewähren; sie lehren uns, daß der Tod nur ein Uebergang zu einem neuen, besseren, vollkommenern Leben sei, sie zeigen uns, daß nichts auf Erden verloren gehe: nicht eine Seele, die an das Höhere glaubt, nicht ein Keim, welcher der Fortpflanzung werth ist, nicht eine That, die wir gethan zum Besten des niedrigsten Geschöpfes Gottes, nicht ein Gedanke, den wir irgend einem edlen Ziele geweiht. Und die Lichter, welche pietätvolle Erinnerung zündet auf den Gräbern gestorbener Hoffnungen, sie sind das Zeichen dafür, daß diese dereinst erstehen werden aus ihren Gräbern zu neuem, thatkräftigem, beglücktem Leben.

Und wie der einzelne Mensch seine Ideale hat die er in trüben Stunden für ewig todt wähnt und welche doch dereinst sich emporringen werden aus Grabesnacht zum ewigen Lichte, so ist das auch im Leben der Völker.

„Wirke, schaffe, mehre!“ hat ein großer Ungar gesagt und an diesem Gebote dürfen wir uns auch nicht irre machen lassen, wenn wir unter Gräber wandeln und wenn der Gedanke an die Vergänglichkeit uns die Eitelkeit alles irdischen Strebens vor die Seele führen möchte. Die Vergänglichkeit schreckt nur niedrige Geister, die sich nicht über die Scholle erheben können. Der Mensch, der höhere Gesichtspunkte im Auge hat, weiß, daß es die Aufgabe der Menschheit sowie jedes Einzelnen ist, zu wirken und zu schaffen, als ob sie ewig leben würden und daß das Ringen selbst um die höchsten, unerreichbar scheinenden Ziele,

nicht ganz vergeblich sein kann. So haben es die erlesensten Geister zu allen Zeiten gehalten und daß sie so gethan, dem verdanken wir die kostbarsten Erzeugnisse der Menschheit.

Das Recht der Jugend.

Nur langsam und allmählig bereitet sich ein Umschwung auf allen Gebieten des Lebens vor. Aber in das Dunkel, das die Zukunft umhüllt, leuchtet bereits das Morgenroth einer neuen Zeit mit ihren neuen Idealen, neuen Hoffnungen und Wünschen. An der Ausführung des neuen staatlichen Baues, der all' das Sehnen, all' das Hoffen der sündigen Menschheit einschließen soll, ist vor allem die Jugend beteiligt. In Kunst, Wissenschaft und Politik drängt sie sich in vordersten Reihen, meldet sie sich oft nur allzu ungestüm zum Worte stürmisch Gehör verlangend.

Es ist eine revolutionäre Zeit, die wir durchleben, eine Zeit, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Zwar kann sie dem einen nicht früh genug eine Entscheidung bringen, während andere wieder ängstlich bemüht sind, in dem altgewohnten Geleise zu wandeln und jeden Versuch neuerzeitiger Regung von sich zu weisen. Die Einen, denen der rasche Pulsschlag unserer Epoche wie ein langsames Schleichendes erscheint und die in himmelstürmender Weise vorwärts zu bringen sich bemühen, das sind die Jungen, die Titanen der modernen Gesellschaft. Wenn sie es vermöchten, sie würden mit einem Schlage die Grundfesten unserer sozialen Zustände zertrümmern, um an ihre Stelle den neugewählten Bau ihrer Wünsche und Träume zu setzen. In der That, man kann der Jugend, die werththätig mit Hand anlegen will, um Reformen aller Art zur Ausführung zu bringen, das Recht nicht absprechen, zur Lösung, der großen schwebenden Fragen der Zeit mit beitragen zu wollen. Dem ohne Zweifel übt, wie jüngst ein hervorragender französischer Gelehrter bemerkte, alles, was unsere eigene Zeit angeht, eine viel stärkere Anziehungskraft auf uns. Hier ist das Feld zur Entfaltung praktischer Thätigkeit gegeben, hier können wir Rath und Hilfe schaffen; hier uns überzeugen, daß wir nicht umsonst gelebt, sondern doch einiges gutes gewirkt haben.

Und wer heute nicht früh beginnt, der erreicht nichts. Die Wahrheit dieses Satzes leuchtet oft spät jenen ein, die nach rastlosen Ringen und Jagen der Jugendzeit am Abend

FEUILLETON.

Am Tage Allerseelen.

So lange es Herzen gibt, pochende, liebende, schneude — so lange gibt es auch Seelen, liebe, gute, reine! Gesunder Geist (Seele) im gesunden Leibe! Darüber sind wir einig! Wei? Wir! Wir! Wir! Träumer, wir Idealisten, wir, die weinen müssen, wenn Andere lachen, wir, die wir nicht die Schale für den Kern nehmen, wir, die wir mit unserem Seelen Spiegel, mit dem prüfenden Auge hinabdringen wollen, hinab bis zum Grunde der Seele! Wer aber heißt uns Solches thun? Warum vergnügen wir uns nicht an der flachen, glatten, gleichmäßigen Außenseite? Warum geben wir uns nicht zufrieden mit dem äußeren Scheine? Können wir uns nicht begnügen damit, daß man uns anlächelt, daß man uns Liebe schwört, daß man uns Freundschaft heuchelt? Wüssen wir uns denn überzeugen wollen von dieser Freundschaft, dieser ewigen Liebe, dieser schönen Treue? Wüssen wir denn gewaltthätig unser Herz, unsere Seele betrüben und plagen mit der Ueberzeugung, daß man uns muthwillig und übermüthigerweise belog und betrog? Ja! das müssen wir, wenn auch unser Innerstes erbebt unter der Falschheit, wenn unsere Vernunft auch irre wird durch Lug und Verstellung, denn: Seelenleiden ist Freude für

uns, weil wir ja im Innersten die freudige Ueberzeugung hegen, daß wir es wirklich und wahrhaft gut gemeint, daß unser Entgegenkommen aufrichtig, daß unsere Freundschaft echt, daß unsere Liebe wahr und ewig, daß unsere Treue unzweifelhaft! Und gleichwie die Sonne dem Menschen nie so lieb und werth, als nach den langen trübseuchten Nebel Herbst Tagen, so sonnt sich auch unsere Seele an dem wahrhaft Edlen, an der treuen Liebe und an ihren Freundschaft und Zufriedenheit. Himmlische Ruhe zieht in unser Herz, befriedigt unsere Seele nach trüben, schweren Kampftagen. — Und wenn dann das Pochen des erregten Herzens nachgelassen, wenn der Hauch an unserem Seelen Spiegel vor den Strahlen der Sonne verschwindet, da wandern wir so gerne hinaus in den stillen Hain, wo der Glaube mit seinen Emblemen uns hinweist in jene Fernen, wo wir einstens in reinster Verkürzung lobsingeln werden jener reinsten Seele, die alle Sünde, allen Lug und Trug der gesammten Menschheit in Demuth auf sich genommen und nunmehr in höchster Majestät auf lichtstrahlendem Throne sitzt und richtet in innigster Liebe, weise gerecht, himmlisch!

Nach heute wandern wir hinaus, das leidliche Auge zu ergötzen an den unzähligen Zeichen der Erinnerung an unsere theueren Hingeshiedenen, an den blumengeschmückten Gräften, an den glühenden Statuen und Steinpyramiden, an den Tausenden von duftenden Blumenkränzen, — unsere Seele zu beruhigen mit dem Troste, daß doch wenigstens an einem Tage im Jahre Viele, Viele Umschau hatten in sich,

daß doch eine Minute kommt, in welcher sie sich aufrichtig hingeben dem Schmerze, der Erinnerung, wenn auch ein ganzes Jahr in Selbsttrug, in Fitter und falscher Freundschaft, Freude und Liebe dahingeflossen; hier, an der Stätte der Verschwiegenheit, im Dämmlichte der „Allerseelen“ Stämpfchen, werfen sie sich nieder, gießen ihre Herzen aus, erhören ihre Seelen; hier, wo sie merkwürdig von der Oeffentlichkeit Einsicht halten können in ihre Seelen, hier weinen sie sich aus an diesem trüben und dennoch so lichten Tage: „Allerseelen.“

Und wie sie so daliegen in zerknirschtem Selbstvergesse, mit zuckendem Herzen, mit erregter Seele, in Dnat und in Pein, da ertönt vom lichtumflutheten Kreuze her ein Sang, so leise und dennoch so frostreich: „Heil dir in Frieden!“ Und Friede zieht ein in's zugängliche Herz, Friede zieht ein in's erregte Gemüth! Weiter klingt der Sang verschmelzend mit dem leisen Rauschen des kühlen Herbstlästchens: „Schlummre sanft!“ Ja, schlummre sanft Du Dahingehedener, Du Dahingegangene; schlummre sanft! Ich muß nun wieder weiter ziehen, muß hinein in's Getriebe der Welt, muß scheinen zu sein, muß . . . ade, auf Wiedersehen, am Tage „Allerseelen!“

Still hebt sich auf vom Grabeshügel der darauf hingefunkene Menschentrost, die Vögellein erlöschten, der Herbstwind raschelt in den dünnen Blättern und in unsere Seelen zieht ein die Ahnung der Vergänglichkeit, die Ahnung vom Neuerblühen . . . am Tage „Allerseelen.“ —b—n.

ihres Lebens traurig am Grabe getäuschter Hoffnungen stehen, der seltsamen Zeit gedenken, in der sie feuerigen Muthes doch ohne Erfolg neuen Idealen zustrebten, die Jugend meldet sich zum Worte. In flammenden Worten protestirt sie gegen Tyrannenne, in zündender Rede prüft sie die neue, freie Zeit, die nunmehr anbrechen wird, und deren Thaten die Welt in Erstaunen setzen werden.

Aber bei aller Sympathie und Theilnahme, die wir unseren Stürmern und Drängern entgegenbringen, möchten wir dennoch ein Bedenken nicht unausgesprochen lassen. Et was mehr Achtung vor den anerkannten Autoritäten, den Pfadfindern der Wissenschaft würde die Sache der Jugend nur fördern, vermeinen wir; sie braucht wahrlich auf die Leistungen der früheren Zeit nicht stolz und verächtlich herabzusehen; es steht ihr für wahr nicht an, geringschätzig von dem zu sprechen, was die Vorzeit uns gebracht. Es geht überhaupt durch unsere Zeit ein eigenthümlicher Zug, der sich im Mangel an Pietät, in Rücksichtslosigkeit gegen jede Autorität, als rohe Genüßsucht in den weitesten Volkskreisen, in den oberen wie in den unteren, bemerkbar macht. Möchte doch die Jugend ihr Recht zu keinem Vorrecht stampeln und in übermüthigem Gehaben die Schranken überspringen, die Gesetz und Sitte, Vernunft und Gefühl der Achtung vor dem Alter gesetzt haben; möchte doch die alles wagende Jugend niemals vergessen, daß nur auf dem Amboss gewaltiger, vielhundertjähriger Kulturarbeit der Hammer des Gedankens das Schwert geschmiedet hat, mit dem die Wissenschaft von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg eilt.

Die Jugend soll ihre Rechte verfechten; aber mit Maß, sie soll den großen Fragen der Gegenwart nicht theilnahmslos gegenüberstehen, aber auch alter, erfahrener Leute Rath und Erfahrung nicht verschmähen. Es wäre eine lehrreiche Aufgabe für jede erziehbare Thätigkeit, in die jugendlichen Herzen die Achtung vor dem Alter als oberstes Gesetz einzupflanzen, als Leitstern für das kommende Leben in Staat und Gesellschaft, wie dies schon die Römer und Griechen thaten. Dann erst, wenn sie diese Pflicht nicht verabläumt, wird die Schule ihre hohe zivilisatorische Mission erfüllen, dann erst wird sie sich naturgemäß in den Organismus unseres Staatswesens einführen.

Zwar muß die Schule als Erziehungsanstalt angefaßt der neuen politischen Probleme, mit denen der Sozialismus an die Thore des kommenden Jahrhunderts pocht, die ihr anvertraute Jugend mit besserem Verständniß für die Fragen der Zeit in's Leben entlassen, als dies bisher geschah; sie muß frühzeitig schon den Boden für Staatsgefühl und Patriotismus bereiten und den Anforderungen des Lebens lauschen und ihnen Rechnung tragen: allein sie muß eben solche Anstrengungen machen zur Förderung der Erkenntniß dessen, „was in staatlichen und wirthschaftlichen Dingen war, was wirklich und was in der Welt möglich ist.“ Sie muß die vorwärts stürmende Jugend vor jeder Ueberbehauptung eigener Kräfte warnen, damit die heranwachsende Generation von ihrem Rechte den richtigen Gebrauch mache und sich so gründliche Kenntnisse aneigne, um in erster Zeit verhütend und begütigend, auflärend und ablenkend wirken und die großen Massen des Volkes, die dieser erweiterten Bildung nicht theilhaftig werden konnten, entsprechend belehren zu können, dann wird das Recht der Jugend nicht zum Vorrecht werden, denn sie wird von demselben den richtigsten, würdigsten Gebrauch machen.

Wochen-Chronik.

Abgeordnetenwahl in Groß-Zorlencz. In unserer letzten Nummer erwähnten wir bereits, welcher Achtung und Werthschätzung sich der gewesene Abgeordnete, Herr Georg v. Szereb, im Kreise seiner Wähler erfreut, und dies dokumentirte am besten seine einstimmige Wiederwahl. Am 27. Oktober begab sich schon der größte Theil der hiesigen Wähler mit der Werkkapelle nach Groß-Zorlencz, um an der am 28. stattfindenden Wahl für ihren verdienstvollen Kandidaten ihre Stimme abzugeben. Mit diesen Gedanken erschienen auch die Wähler der übrigen Gemeinden und wurde ein tüchtiger Kämpfer der liberalen Ideen einstimmig wiedergewählt. Befriedigt schritten nun unsere Wähler wieder heim, denn sie haben abermals einen Beweis geliefert, daß sie die Verdienste, welche sich Herr v. Szereb um den Groß-Zorlenczer Wahlbezirk und insbesondere um unseren Ort erworben hat, zu würdigen wissen.

Keine Kontrollversammlung. Die für den 19. November d. J. angelegte Kontrollversammlung unterbleibt, nachdem heuer überhaupt keine Kontrollversammlungen mehr stattfinden.

Für Stellungspflichtige. Alle jene fremden Stellungspflichtige, welche ihrer Stellungspflicht im Jahre 1897 hieort genüge leisten wollen, haben sich von heute angefangen bis zum 20. November l. J. beim Notariate behufs Zusammenziehung zu melden.

Zahnarzt Herr August Schweiger trifft morgen Montag hier ein und wird im „Hotel Central“ (Groß) seine Praxis ausüben. Zahnleidende machen wir hierauf besonders aufm. ersam.

Einbruchdiebstahl. Dienstag den 27. v. M. Abends drangen unbekante Thäter durch den Hof in die Wohnung des Herrn Christian Pateschan und entwendeten aus der Kassa 500 fl. in Banknoten und 50 fl. in Kronen. Die Diebe dürften aber verschwindet worden sein, da dieselben Tüwelen und einen Betrag in größeren Banknoten zurückließen. Von den Thätern hat man bisher keine Spur.

Geschenk des Königs an sein russisches Regiment. Kaiser König Franz Josef hat dem seinen Namen führenden 35. russischen Dragoner Regiment in Proskurov (Podolien) sein Bildniß geschenkt. Das Offizierskorps des Regiments brachte das Bildniß unter großer Feierlichkeit im Offizierskasino an.

Zweiter Notar in Lugos. Der Justizminister hat für Gebiet der Stadt Lugos ein zweites königlich öffentl. Notariat systemisirt. Dasselbe tritt am 15. Dezember l. J. ins Leben. Bisher fungirte der kön. Notar Michael Bésichán allein in Lugos.

Ueber weiland den Kronprinzen Erzherzog Rudolf hat der einstige Erzieher des verstorbenen Königs-Johannes, Bischof Karl Nimély — wie „Hires.“ meldet — einige interessante Aufzeichnungen zu Papier gebracht, welche bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen sind. So erzählt der Bischof u. A., der Kronprinz habe seinerzeit die vor Ausbruch des Freiheitskampfes gehaltenen Reden Ludw. Kossuth's gelesen, deren große Formvollendung er lebhaft bewunderte. Auf irgend eine Weise kam es dem jungen Prinzen zu Ohren, Kossuth habe auch gegen das Herrscherhaus gerichtete Reden gehalten und zum großen Befremden des Bischofs richtete er eines Tages an diesen die Bitte, ihm jene antidynastischen Reden zu verschaffen. Nach eingeholter Erlaubniß Sr. Majestät durfte dem auch Erzherzog Rudolf jene Reden lesen. Bischof Nimély theilt ferner mit, der Kronprinz habe — als Silabium — auch Gedichte geschrieben und publizirt ein solches in ungarischer Sprache. Der Kronprinz hat daselbe im Jahre 1873 verfaßt. Das aus acht Strophen bestehende, von ungewöhnlich dichterischer Begabung zeugende Poem — sowie überhaupt der ganze oben erwähnte Aufsatz Bischof Nimély's wird in dem zu Gunsten der Kleinpeter Rudolf-Votivkirche herauszugebenden Album enthalten sein.

Neue Industrien in Südungarn. Das Mitglied der General-Bauunternehmung für die Regulirung des Eisernen Thores, Hugo Luther, ist bei den Regierungen Ungarns, Rumäniens und Serbiens um die Konzession wegen Verwerthung der starken Gefälle an der unteren Donau durch Anlage von Turbinenwerken behufs Erzeugung elektrischer Kraft eingekommen. Von den ungarischen Ortschaften wäre zunächst Orsova in das Netz von Industrie Anlagen einzubeziehen, welches mit Hilfe der Wasserkraft geschaffen werden soll. Weiters sollen am ungarischen Ufer mit Hilfe der zu verwerthenden Wasserkraft Cement- und Zaffabriken etablirt werden. Am Eisernen Thor selbst wäre die Anlage vorerst mit 10.000 Pferdekraften berechnet, doch könnte dieselbe bis auf 30.000 gesteigert werden.

Das Färbel bei den Wahlen. Ein zurückgetretener Kandidat erzählt: „Auch ich war als Abgeordnetenandidat aufgetreten. Die Geschichte kostete mich beträchtliches Geld und ging auch, wie die Berichte aus meinem Wahlbezirk lauteten, sehr gut; ganz andere Aspekte bot dieselbe aber, als ich mich selbst auf den Weg machte, um durch eigenen Augenschein zu erkennen, wie dieselbe stünde. Bei einer Rundreise, die ich durch die Gemeinde unternahm, erkannte ich sofort, daß da für mich kein Gras wachse und da ich nicht zu Denjenigen gehöre, die, bloß um einige Zeit Lärm mit ihrem geschätzten Namen zu schlagen, leeres Stroh zu dreischen lieben, schrieb ich sofort einen Brief an das Präsidium meiner Partei, in welchem ich meinen Rücktritt anzeigte. Ehe ich dieses Schreiben aber noch abgeben hatte, etablirte sich Abends im Herrenzimmer des Gasthauses „zum rothen Frosch“ ein freundschaftliches kleines Färbel, an welchem außer mir, mein Oberförsterhandl Bandi Agancsár, mein Unterförsterhandl Dani Juhász und meine beiden Nebenförsterhandl Peczler und Salzberger theilnahmen. Die Herren waren bei brillanter Paimne, da jeder von ihnen glaubte, daß ich schon aus Taktik mein Geld bei ihnen verlieren werde. Aber mit des Schicksal Mächten, ist bekanntlich kein ewiger Bund zu schließen, das sollten meine geliebten Korteische bald erfahren. Wenn Herr Agancsár Dreißig hatte, warf mir das Schicksal Einunddreißig in Grün in den Schoß; wenn Herr Peczler mit drei Unter in die blutige Schlacht zog, konnte ich mit drei Ober oder drei Ab gewappnet in die Schranken treten. So ging das bis zehn Uhr des anderen Vormittags wo sich sämmtliche anwesende Banknoten zu einem allgemeinen Landeskongresse in meiner Vriestische versammelt hatten. Ich hatte Eintausendfünfhundertsechundfünfzig Gulden baar gewonnen, abgesehen von meinen Aktivforderungen, die ungefähr 99.000 Gulden betragen. Meine Partner, die mit olivengrünen Gesichtern Rum tranken, blickten mich an als wollten sie sagen: „Na wart, Kerl, Du wirst uns schon das Dreifache zurückgeben!“ Und um mir das zu ermöglichen, beschloßen sie, daß wir Abends wieder beim „rothen Frosch“ ein freundschaftliches Nachtmahl einzunehmen und dann das Gesecht fortsetzen sollten. Ich nahm den Vorschlag an, schon

um meinen Schädel ganz zu behalten — als sie aber fort waren, sandte ich meinen Brief nach Budapest ab und reiste ihm nach einer Stunde nach. Auch für meine wackeren Korteische hinterließ ich einen Brief, in welchem ich ihnen mittheilte, daß ich den Stand der Dinge erkennend, mich zurückziehe, um einen Würdigeren Platz zu machen. So haben sich meine Wahlkosten um 1500 fl. verringert. Schade, daß die Ausstellung zu Ende geht; ich hätte sonst die anderthalbtausend Gulden ausgestellt, das ein Kandidat von Korteischen erhalten hat. Die unerhörte Karität hätte sicherlich ungeheuren Zulauf gefunden.

Zu Pferde von Konstantinopel nach Prag. Graf Koloman Esterházy hatte sich vor einem Monat zu einem Bravourstückchen entschlossen. Er wollte die Tour von Konstantinopel nach Prag zu Pferde zurücklegen und Mittwoch ist der wackere Sportsmann bereits in Neusäß eingetroffen. Die Strecke Konstantinopel—Neusäß legte er in 31 Nächten zurück, da der Graf nur Nachts reitet, Tags über aber ruht. In Serbien hatte er unliebamen Aufenthalt, da man ihn für einen Spion hielt und nur auf Intervention unseres Belgrader Generalkonsuls frei ließ. Graf Esterházy, der noch eine Strecke von 875 Kilometer zurückzulegen hat, dürfte diesen Bravourritt in Folge einer Wette absolviren.

Ein Mord vor 16 Jahren. Der Gärtnereibesitzer Franz Scharmann in Stillstard (Bezirk Zauernig), welcher unter dem Verdachte verhaftet wurde, im Juni 1880 seine Schwiegereltern Anton und Marie Korzer vergiftet zu haben, hat bereits ein volles Geständniß abgelegt. Die genannten Schwiegereltern wohnten bei ihm in Ausgehung und um sich ihrer zu entledigen, mißachte ihnen Scharmann Arsenik in die Speisen. Seine Gattin erfuhr hievon erst nach dem Tode ihrer Eltern, äußerte sich aber öfter, sie habe etwas Schwere und Schreckliches auf dem Gewissen, das sie erst auf dem Sterbebette beichten könne. Schon im Jahre 1890 war allgemein von einem Gistmorde die Rede, ohne daß es aber zu einer Anzeige gekommen wäre. Die Reden, die seine schwer belastete Gattin in letzter Zeit führte, erweckten einen so bestimmten Verdacht, daß Scharmann dem Bezirksgerichte Zauernig eingeliefert wurde, wo er zuletzt auch gestand, das Arsen von dem Sägebearbeiter Franz Schneider gekauft zu haben, der um seinen Mordplan gewußt habe. In Folge dessen wurde auch Schneider wegen Mitschuld am Mord verhaftet. Bald darauf ließ sich Scharmann neuerdings vor den Untersuchungsrichter führen und gab bekannt, daß er es auch gewesen sei, der vor einigen Jahren Brand gelegt und dadurch die Häuser der Gärtner Franz Scherba und Franz Fröhlich eingäschert habe.

Eine neue Eroberung haben die weiblichen Rechtsanwältinnen in Newyork gemacht, indem zum ersten Male aus ihren Reihen Konkursverwalterinnen, gleich drei, genommen wurden. Der Richter Mac Lean hat bei den Vorlesungen, die er vor einiger Zeit über Newyorker Polizeiverhältnisse vor einem aus Männern und Frauen gemischten Publikum hielt, bemerken müssen, daß die Mehrzahl der Damen bei besonders anspruchsvollen Verhältnissen den Saal verlassen; unter den standhaft bleibenden bemerkte er besonders die drei jetzt von ihm Ernannten, die er im Hinblick auf die Abwesenheit aller Prädrie, wie geschickten, ausgezeichnete. Frau Edgar S. Werner, die unter ihrem Mädchennamen Miß Titus die Rechtsanwaltschaft betreibt, ist die Frau eines Musikschristellers. Sie erhebt die Verwaltung einer in Konkurs gerathenen Wirtschaft im Osten von Newyork und wird ihre Weiterbetreibung im Interesse der Gläubiger überwachen. Miß Rosalie Löw (23 Jahre alt) ist die Tochter eines Rechtsanwaltes und mit Geschäften aus dem Bureau ihres Vaters wohl vertraut; sie hat die Verwerthung des Vermögens eines Malers übernommen. Die Dritte im Bunde, Miß Fuggerthy, ist im juristischen Wissen am meisten vorgeschritten, sie ist nicht bloß eine Bachelor of laws, sondern sogar Master of laws. Sie ist die Tochter reicher Eltern und wohnt mit diesen in einem vornehmen Hotel, dem Hotel Bristol. Ihr ist die Leitung eines Restalles zugetheilt worden. Die drei Damen waren von den ihnen gewordenen Auszeichnungen sehr entzückt, während die männlichen Rechtsanwältinnen über die unvermutheten neuen Konkurrentinnen lange Gesichter machten. Ob in dem Verhalten von Mr. Mac Lean nicht eine Pointe von Fronte lag, mag dahingestellt bleiben.

Unlauterer Wettbewerb. Bekanntlich hat die altbewährte „Modenwelt“ Nachahmer ihres Titels gefunden, unter dem sie zu so weiter Verbreitung gelangt ist. Es sind dies die „Große Modenwelt“ und die „Kleine Modenwelt.“ Wie wir vernehmen, wird dem Unternehmer der beiden letzteren auf Grund des neuen Gesetzes nun der Prozeß gemacht. Auf der „Internationalen Mode-Ausstellung zu Berlin“ hat auch unter den deutschen Moden-Zeitungen allein „Die Modenwelt“ und ihre Ausgabe mit Unterhaltungsblatt, die „Ill.-Frauen-Zeitung“ den ersten Preis, nämlich den Ehrenpreis und die goldene Medaille, erhalten.

Ein neuer Rettungsapparat. In Norwegen sind kürzlich Versuche mit einem neuen Rettungsapparat, „Thetis“ genannt, gemacht worden. Der Erfinder ist Herr Kaufmann Breder Karlén in Bodö und sein Apparat wird als einer der besten seiner Art betrachtet, so einfach er auch ist. Er besteht aus einem luftdichten Kissen, das in irgend ein Kleidungsstück eingnäht ist und mittelst eines Gummischlauches aufgeblasen werden kann, selbst nachdem dessen Träger in's Wasser gefallen ist. Das Aufblasen geschieht sehr schnell durch Pusteln in den kleinen Schlauch, der mit einem sinnreichen, leicht zu öffnenden Sicherheitsventil verschlossen ist. Die Versuche ergaben, daß ein Schiffsjunge, der in voller

Arbeitskleidung seinen Kopf in den Wasser zu halten, sandte ich meinen Brief nach Budapest ab und reiste ihm nach einer Stunde nach. Auch für meine wackeren Korteische hinterließ ich einen Brief, in welchem ich ihnen mittheilte, daß ich den Stand der Dinge erkennend, mich zurückziehe, um einen Würdigeren Platz zu machen. So haben sich meine Wahlkosten um 1500 fl. verringert. Schade, daß die Ausstellung zu Ende geht; ich hätte sonst die anderthalbtausend Gulden ausgestellt, das ein Kandidat von Korteischen erhalten hat. Die unerhörte Karität hätte sicherlich ungeheuren Zulauf gefunden.

Zu Pferde von Konstantinopel nach Prag. Graf Koloman Esterházy hatte sich vor einem Monat zu einem Bravourstückchen entschlossen. Er wollte die Tour von Konstantinopel nach Prag zu Pferde zurücklegen und Mittwoch ist der wackere Sportsmann bereits in Neusäß eingetroffen. Die Strecke Konstantinopel—Neusäß legte er in 31 Nächten zurück, da der Graf nur Nachts reitet, Tags über aber ruht. In Serbien hatte er unliebamen Aufenthalt, da man ihn für einen Spion hielt und nur auf Intervention unseres Belgrader Generalkonsuls frei ließ. Graf Esterházy, der noch eine Strecke von 875 Kilometer zurückzulegen hat, dürfte diesen Bravourritt in Folge einer Wette absolviren.

Ein Mord vor 16 Jahren. Der Gärtnereibesitzer Franz Scharmann in Stillstard (Bezirk Zauernig), welcher unter dem Verdachte verhaftet wurde, im Juni 1880 seine Schwiegereltern Anton und Marie Korzer vergiftet zu haben, hat bereits ein volles Geständniß abgelegt. Die genannten Schwiegereltern wohnten bei ihm in Ausgehung und um sich ihrer zu entledigen, mißachte ihnen Scharmann Arsenik in die Speisen. Seine Gattin erfuhr hievon erst nach dem Tode ihrer Eltern, äußerte sich aber öfter, sie habe etwas Schwere und Schreckliches auf dem Gewissen, das sie erst auf dem Sterbebette beichten könne. Schon im Jahre 1890 war allgemein von einem Gistmorde die Rede, ohne daß es aber zu einer Anzeige gekommen wäre. Die Reden, die seine schwer belastete Gattin in letzter Zeit führte, erweckten einen so bestimmten Verdacht, daß Scharmann dem Bezirksgerichte Zauernig eingeliefert wurde, wo er zuletzt auch gestand, das Arsen von dem Sägebearbeiter Franz Schneider gekauft zu haben, der um seinen Mordplan gewußt habe. In Folge dessen wurde auch Schneider wegen Mitschuld am Mord verhaftet. Bald darauf ließ sich Scharmann neuerdings vor den Untersuchungsrichter führen und gab bekannt, daß er es auch gewesen sei, der vor einigen Jahren Brand gelegt und dadurch die Häuser der Gärtner Franz Scherba und Franz Fröhlich eingäschert habe.

Eine neue Eroberung haben die weiblichen Rechtsanwältinnen in Newyork gemacht, indem zum ersten Male aus ihren Reihen Konkursverwalterinnen, gleich drei, genommen wurden. Der Richter Mac Lean hat bei den Vorlesungen, die er vor einiger Zeit über Newyorker Polizeiverhältnisse vor einem aus Männern und Frauen gemischten Publikum hielt, bemerken müssen, daß die Mehrzahl der Damen bei besonders anspruchsvollen Verhältnissen den Saal verlassen; unter den standhaft bleibenden bemerkte er besonders die drei jetzt von ihm Ernannten, die er im Hinblick auf die Abwesenheit aller Prädrie, wie geschickten, ausgezeichnete. Frau Edgar S. Werner, die unter ihrem Mädchennamen Miß Titus die Rechtsanwaltschaft betreibt, ist die Frau eines Musikschristellers. Sie erhebt die Verwaltung einer in Konkurs gerathenen Wirtschaft im Osten von Newyork und wird ihre Weiterbetreibung im Interesse der Gläubiger überwachen. Miß Rosalie Löw (23 Jahre alt) ist die Tochter eines Rechtsanwaltes und mit Geschäften aus dem Bureau ihres Vaters wohl vertraut; sie hat die Verwerthung des Vermögens eines Malers übernommen. Die Dritte im Bunde, Miß Fuggerthy, ist im juristischen Wissen am meisten vorgeschritten, sie ist nicht bloß eine Bachelor of laws, sondern sogar Master of laws. Sie ist die Tochter reicher Eltern und wohnt mit diesen in einem vornehmen Hotel, dem Hotel Bristol. Ihr ist die Leitung eines Restalles zugetheilt worden. Die drei Damen waren von den ihnen gewordenen Auszeichnungen sehr entzückt, während die männlichen Rechtsanwältinnen über die unvermutheten neuen Konkurrentinnen lange Gesichter machten. Ob in dem Verhalten von Mr. Mac Lean nicht eine Pointe von Fronte lag, mag dahingestellt bleiben.

Unlauterer Wettbewerb. Bekanntlich hat die altbewährte „Modenwelt“ Nachahmer ihres Titels gefunden, unter dem sie zu so weiter Verbreitung gelangt ist. Es sind dies die „Große Modenwelt“ und die „Kleine Modenwelt.“ Wie wir vernehmen, wird dem Unternehmer der beiden letzteren auf Grund des neuen Gesetzes nun der Prozeß gemacht. Auf der „Internationalen Mode-Ausstellung zu Berlin“ hat auch unter den deutschen Moden-Zeitungen allein „Die Modenwelt“ und ihre Ausgabe mit Unterhaltungsblatt, die „Ill.-Frauen-Zeitung“ den ersten Preis, nämlich den Ehrenpreis und die goldene Medaille, erhalten.

Ein neuer Rettungsapparat. In Norwegen sind kürzlich Versuche mit einem neuen Rettungsapparat, „Thetis“ genannt, gemacht worden. Der Erfinder ist Herr Kaufmann Breder Karlén in Bodö und sein Apparat wird als einer der besten seiner Art betrachtet, so einfach er auch ist. Er besteht aus einem luftdichten Kissen, das in irgend ein Kleidungsstück eingnäht ist und mittelst eines Gummischlauches aufgeblasen werden kann, selbst nachdem dessen Träger in's Wasser gefallen ist. Das Aufblasen geschieht sehr schnell durch Pusteln in den kleinen Schlauch, der mit einem sinnreichen, leicht zu öffnenden Sicherheitsventil verschlossen ist. Die Versuche ergaben, daß ein Schiffsjunge, der in voller

Arbeitskleidung seinen Kopf in den Wasser zu halten, sandte ich meinen Brief nach Budapest ab und reiste ihm nach einer Stunde nach. Auch für meine wackeren Korteische hinterließ ich einen Brief, in welchem ich ihnen mittheilte, daß ich den Stand der Dinge erkennend, mich zurückziehe, um einen Würdigeren Platz zu machen. So haben sich meine Wahlkosten um 1500 fl. verringert. Schade, daß die Ausstellung zu Ende geht; ich hätte sonst die anderthalbtausend Gulden ausgestellt, das ein Kandidat von Korteischen erhalten hat. Die unerhörte Karität hätte sicherlich ungeheuren Zulauf gefunden.

als sie aber fort
st ab und reiste
e wackeren Kor-
ich ihnen mit-
nd, mich zurück-
l. So haben sich
Schade, daß die
ie anderhalbtan-
von Korteschen
cherlich ungeheu-
Prag. Graf
onat zu einem
Tour von Kon-
und Mittwoch
tag eingetroffen.
in 31 Nächten
über aber ruht.
da man ihn
vention unseres
Esterházy, der
rückzulegen hat,
ette absolvieren.
Gärtnerbesitzer
uernig), welcher
Juni 1880 seine
ergiftet zu haben,
Die genannten
ing und um sich
n Arsenik in die
nach dem Tode
e etwas Schwes-
as sie erst auf
Jahre 1890 war
ohne daß es aber
leben, die seine
erweckten einen
m Bezirksgerichte
auch gestand, das
Schneider gekauft
habe. In Folge
uld am Morde
n neuerdings vor
kannt, daß er es
Brand gelegt und
herba und Frau
eiblichen Rechts-
um ersten Male
eich drei, genom-
bei den Vorlesun-
er Polizeiverhält-
gemischten Publi-
zahl der Damen
Saal verlassen;
besonders die drei
auf die Abme-
chnete. Frau Ed-
namen Miß Titus
u eines Musik-
einer in Konkurs
wyport und wird
ubiger überwachen.
ie Tochter eines
m Bureau ihres
hung des Vermö-
e im Bunde, Miß
reisten vorgeschrit-
ws, sondern sogar
icher Eltern und
hotel, dem Hotel
es zugeheilt wor-
ihnen gewordenen
männlichen Rechts-
nkurrentinnen lange
on Mr. Mac Lean
hingestellt bleiben.
lich hat die altbe-
eils gefunden, un-
gt ist. Es sind
eine Modenwelt."
er der beiden leb-
er Prozeß gemacht.
g zu Berlin" hat
allein „Die Mo-
ungsblatt, die „Zf-
h den Ehrenpreis
i Norwegen sind
sapparat, „Thetis“
st Herr Kaufmann
at wird als einer
er auch ist. Er
n irgend ein Klei-
s Gummi-schlauches
dessen Träger in's
hiegt sehr schnell
er mit einem sinn-
til verschlossen ist.
ige, der in voller

Arbeitskleidung mit Seestiefeln und mit dem schon aufgeblä-
senen Rissen in's Wasser sprang, nicht einmal tauchte son-
dern aufrecht im Wasser stehen blieb. Als darauf zwei andere
Jungen ohne Rettungsgürtel zu ihm in's Wasser sprangen,
trug der Apparat alle Drei. Dann wurde eine Ruderfahrt
unternommen, um zu zeigen, wie wenig der Apparat selbst
in aufgebläsenem Zustande hindert, und zwar mit besten Er-
folg. Schließlich sprang ein Junge mit dem unaufgebläsenem
Rissen in's Wasser, kam tief hinunter und war wenige Se-
kunden später wieder an der Oberfläche mit dem aufgebläse-
nen Apparate, der ebenso sicher diente als das erstmal.

Der Nachlaß eines Dienstmädchens. Im verfloßenen
Jahre starb in Hernals bei Wien das Dienstmädchen Marie
Bielek, in deren Nachlaß man zur allgemeinen Ueberraschung
den Betrag von 50.000 fl. fand, darunter 20.000 fl. in
Werthpapieren und 30.000 fl. — Dukaten, welche in Säck-
chen zu je 10.000 fl. zusammengelegt waren. Dieser Tage
wurde die Verlassenschaftshandlung zu Ende geführt und
man erfuhr nun, daß mit Ausnahme einer größeren Summe,
welche die Erblasserin einem Medemtoristen vermacht, das
gesammte übrige Vermögen wohlthätigen Zwecken gewidmet ist.

Ein kostbarer Sonnenschirm. Aus Venedig wird be-
richtet: Venezianische Damen haben der Braut des Prinzen
von Neapel zur Hochzeit einen Sonnenschirm geschenkt, der
ein wahres Wunderwerk an Pracht und Geschmack ist. Der
Ueberzug besteht aus einem einzigen Stück alter venezianischer
Spigen. Er ist so geschickt gefaltet, daß jeder Schnitt ver-
mieden wurde. Im Innern ist der Schirm mit weißer Seide
gefüttert. Der Griff wird von einem einzigen Stück blonden
Schilfbrotts gebildet, um den sich eine diamantene Schlange
windet. Der Schlangenkopf ist nach oben gerichtet, nach der
Königskrone zu, die, aus Gold, Brillanten, Saphieren und
Rubinen hergestellt, den Abschluß des Griffes bildet. Am
unteren Ende des Griffes ist eine goldene Schleife ange-
bracht, auf der mit kleinen Brillanten die Worte eingelegt
sind: „Le signore veneziane 1896.“ Der Schirm ist in
ein Etui aus Olivenholz mit Silberbeschlag eingeschlossen.
Den Doekel des Etuis schmücken überdies zwei Medaillen
der Dogaresia Morosini (aus dem Jahre 1597) und der
Dogaresia Quirini (aus dem Jahre 1694).

Ein guter Sohn. Auf dem Rennplatze in der Freun-
denau gab es nach dem dritten Rennen eine kleine Sensation.
Ein junger Mann, der sich durch die hohen Wetten, die er
beim Buchmacher abschloß und verlor, verdächtig gemacht
hatte, wurde verhaftet und der Polizei überstellt. Dem mit
der Ueberwachung des Rennplatzes betrauten Detektiv-In-
spektor fiel schon an den vorhergegangenen Renntagen ein
kavaliermäßig gekleideter Mann auf, der hohe Summen wet-
tete. Am Mittwoch bemerkte der Detektiv-Inspektor den jun-
gen Mann im Gulden-Raum in Gesellschaft von Polizei-
denen die Polizei stets besondere Aufmerksamkeit schenkte. Er
ließ, um Aufsehen zu vermeiden, den Verdächtigen durch
einen Polizeigeanten in den Aktionärraum bitten. Ein Herr
wünschte ihn dort zu sprechen. Der Angeprochene willfahrte
dem Wunsche. Im Aktionärraum legitimirte sich der Polizist
und fragte den jungen Mann nach seinem Nationalität. Sehr
verlegen erzählte der Gefragte, er heiße Adalár Hoffmann
und wohne in einem Hotel ersten Ranges in der inneren
Stadt. Die sofortige telegraphisch eingeholte Erkundigung
ergab die Unwahrheit dieser Angaben. Nun wurde der an-
geklagte Hoffmann für verhaftet erklärt und vor den journal-
habenden Kommissär gebracht, schritt er zu einem Geständ-
nisse und gab an, richtig Arthur Pittschmann zu heißen, sei-
nem Vater, einem in Budapest lebenden Kaufmann, aus der
Kasse 10.000 fl. genommen und sich dann nach Wien ge-
flüchtet zu haben. Die im telegraphischen Wege diesbezüglich
in Budapest eingeholten Erkundigungen stellten die Angaben
des jungen Mannes als wahr hin. Da der Kaufmann
Pittschmann gegen seinen Sohn nicht klagbar auftritt, wird
derselbe sich nur wegen Falschmeldung beim Bezirksgerichte
Leopoldstadt zu verantworten haben. Er hat das ganze Geld
auf dem Turf und in lächerlicher Gesellschaft vergeudet.

Matrikelamts-Anzeige.
Vom 24. bis inklusive 31. Oktober 1896.

Geburts-Anzeigen
Dem Josef Grimm 1 Knabe — dem Peter Bogdan
1 Knabe — dem Raimund Senger 1 Knabe — dem Peter
Zimmermann 1 Knabe — dem Johann Krißner 1 Mädchen
— dem Jakob Behnovska 1 Knabe — dem David Terfa-
loga 1 Mädchen — dem Anton Weidinger 1 Mädchen —
dem Michael Dorka 1 Mädchen — dem A. Reichert 1 Kn.

Zur Trauung angemeldet:
Karl Klein mit Gisella Papesch. — Wenzel Joska
mit Justine Bubansky. — Adam Duran mit Marie Wiesek.
Josef Bradler mit Janka Rektovik. — Witwer Josef Weße-
lovsky mit Witwe Franziska Potchla.

Getraut:
Joakim Popa mit Helene Dura. — Stefan Spanring
mit Wilma Schvejkovskij. — Friedrich Sebestha mit Cäcilie

Walto. — Josef Wilhelm mit Witwe Kestner, geb. Dor-
vath Katharina.
Gestorben:
Franz Bereghásh, 1 Monat alt. — Johann Wagner
2 Jahre alt. — Marie Urban, 3 Monate alt. — Anna
Börzsönyi, 1 Monat alt.

Henneberg-Seide
— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen —
schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 pr. Me-
ter — glatt, gestreift, karriert und gemustert, Damaste etc.
(ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes
Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof)
Zürich.

Rundmachung.
Die Obeerverwaltung der priv. österr.-ungar. Staats-
Eisenbahn-Gesellschaft in Reschiza bringt hiemit zur allge-
meinen Kenntniß, daß die zweite Vizitation wegen Verpach-
tung des gef. Marttrechtes in Deutsch-Reschiza auf ein-
oder dreijährige, mit 1. Jänner 1897 beginnende Dauer,
Samstag den 14. November 1896, Morgens 9 Uhr, im
Bureau der Forstbetriebsleitung in Reschiza abgehalten wer-
den wird.
Pachtlustige — versehen mit 10%-igem Kaugelde des
Ausrufrpreises — werden hiezu mit dem Beifügen eingela-
den, daß die Vizitations Bedingnisse während den üblichen
Arbeitsstunden in dem bezeichneten Bureau eingesehen werden
können.
Reschiza, am 31. Oktober 1896.

Die Obeerverwaltung.

Gasthaus-Eröffnung.
Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem p. t.
Publikum von Reschiza zur gefälligen Kenntniß zu
bringen, daß er das

Gasthaus
des Herrn
M. Weinberger (vorm. oberer Consumverein)
übernommen hat und dasselbe am **1 November l. J.**
eröffnet.
Vorzügliche und billige Getränke, sowie prompte
Bedienung zusichernd, bittet um zahlreichen Besuch
achtungsvoll
Peter Krischer, Gastgeber.

ZU ALLERSEELEN
empfehle eine reiche Auswahl in
Perl-, Metall-, Leder-
und
Kunstblumen-Kränze
von 50 kr. bis 30 fl.
JOHANN BAYER,
Leichenbestattungs-Anstalt.

Anzeige.

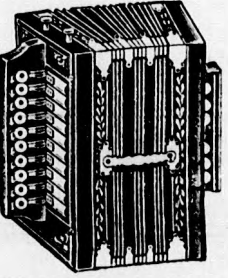
Gefertigte erlauben sich dem geehrten Publikum
von Reschiza und Umgebung die höflichste Anzeige zu
machen, daß sie ab heute in der angenehmen Lage
sind, die in das **Zimmermalerei-Fach** schlagende Ar-
beiten nach der neu-modernsten Fagon und bei bedeu-
tend herabgesetzten Preisen prompt und geschmackvoll
zu effektuieren, und zwar:

- a) einfach per Zimmer 4 fl. ö. W.
- b) zweifach " " 6 fl. "
- c) dreifach " " 7 fl. "
- d) vierfach " " 9 fl. "

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen sich
Reschiza, im Oktober 1896
achtungsvoll

Marasescu Gy., Steff Antal,
(Broschean'sches Haus) (neben der k. u. Lotto-Kollektur)
Kirchen- und Zimmermaler.

Pilsner Schankbier!
Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzeigen, daß der
Ausstoß unseres
Schankbieres
mit **8. November l. J.** beginnt und erlauben uns daselbe
den Herren Abnehmern bestens anzupfehlen.
Aufträge erbitten wir uns an unseren Vertreter
W. Löffelmann Budapest, IX., Ranolder-utca 4.
Pilsner Bierhalle, V., Thonethof.
Pilsen, im November 1896.
Gegründet 1842. Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.



Für nur
4 1/2 fl.
Liefere ich meine weltberühmte
Ziehharmonika
„Bohemia“
mit langen Klappen und echten
Perlmutter-Scheidchen.
Dieselbe hat 2 Doppelbälge
11-faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutteden.
Die Stimmen befinden sich auf **einzelnen** Platten, in-
folgedessen besitzt die Harmonika einen großartigen orgelähn-
lichen Ton.
40-stimmig 2 Reg. Größe 15 1/2 x 33 Cm. = fl. 4 1/2
60 " 3 " " 17 x 34 " = " 5 1/2
80 " 4 " " 17 1/2 x 34 1/2 " = " 6 1/2
Selbstlernschule unsonst. Porto und Verpackung 60 Kr.
Illustrierte Preisliste Gratis.
C. A. Schuster,
Harmonikaerzeuger,
Graslitz, Böhmen.
Verfandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.
Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.



Wertheim
Doppelstepp tich-
Nähmaschinen

bewährtester Systeme.
Erstklassiges

Deutsches Fabricat

für Hausgebrauch, wie Gernbe gleich vorzüglich
geeignet,

liefert ab **Wien:**

Hocharmige Fussmaschine
von fl. 35 50 an,

Hocharmige Handmaschine
von fl. 31.50 an,

Ringschiffmaschine
von fl. 49.— an

Dreissigtägige Probezeit.

Jede Maschine, die sich während der Probezeit
als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstian des
los auf meine Kosten zurück.

Fünffährige Garantie.

Verfandt nach allen Plätzen der österr-ungar
Monarchie.

Interessenten belieben Preis-kourant und Näh-
muster einzufordern.

Nähmaschinen-Versndthaus

Louis Strauss

Lieferant des Vereines der kais.-kön. Staatsbeam-
ten Oesterreichs.

Firma handelsgerichtlich protokolliert.

Wien,

IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Auf der Südungar. Ausstellung in Temesvár mit dem Staatspreis prämiirt.



Julius Kitzinger

Bau- Kunst- und Möbel-Tischler in Resicza Südungarn,

empfiehlt sein Lager von selbsterzeugten fertigen

Möbel - Heiratsausstattungen

Küchen-, Schlaf-, Speise-, Salon-Einrichtungen und übernimmt die Aufertigung solcher
in der einfachsten so auch in der modernsten Stylart, ferner alle Gattungen **Gasthaus-**
und Gewölb-Einrichtungen

Bau-Tischler-Arbeiten,

sowohl in der einfachsten als auch in der modernsten Ausführung zu den billigsten
Preisen bei reeller und prompter Bedienung.

Leichen - Ausstattungen

sind stets zu billigsten Preisen vorrätig, u zw.: Metall- und Holz-Särge, Kreuze,
Grabkränze, Leichentücher Träger-Schärpen, Kranz und Kreuz-Schleifen.

Reparaturen werden angenommen u. schnellstens ausgeführt.

Announce

Preis

von **Meinf. Franch Söhne** in **Sins 2/d.**

an die

geehrten **Kausfrauen** von **Hier** und **Umgebung**, dass: das,
was Ihnen in ähnlicher **Packung** zu **Scheinbar** = **billigeren** =
Preisen angeboten wird, zumeist **nicht** die
= **ächte Qualität** = **Frank** ist und **nicht** aus **unseren**
Fabriken stammt.

Die „**ächte**“ **Qualität** bekommen Sie bei den dortigen
Heren **Hauptleuten** stets **frisch** und **zwar**
in **Histerl** à $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{5}$ **Ho.**

zu **28** **15** **12** **kr.**

in **O. Ig. Packeln** à $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{12}$ **Ho.**
zu **8** **6** **5** **4** **kr.**

Diese **Preise** sind zwar etwas höher, dafür aber haben

Sie eine **Qualität**, die im **Verbrauche** **viel**, **viel**

mehr **ausgiebt** und vom **allerfeinsten** **Geschmacke**

ist, somit die **grössere** **Auslage** nicht **blos** **gerechtfertigt**

sich **erweist**, sondern Ihnen sogar

doppelten **Vorthell** **bietet!**